



Interview mit Richard Wolff über Kapitalismus und Sozialismus

Notiz: Diese Abschrift ist möglicherweise nicht 100% übertragbar.

INTRO: Richard Wolff ist emeritierter Professor für Wirtschaftswissenschaften an der University of Massachusetts in Amherst. Seine Ausbildung umfasst einen Bachelorabschluss in Geschichte von Harvard College, einen Master in Wirtschaftswissenschaften von der Stanford Universität, einen Master in Geschichte sowie einen Dokortitel in Wirtschaftswissenschaften von Yale. Er ist Mitbegründer und Mitwirkender von Democracy at Work, einer gemeinnützigen Organisation, die demokratische Arbeitsplätze fördert, welche eine Schlüsselrolle im Übergang zu einem besseren Wirtschaftssystem einnehmen. Das New York Times Magazine bezeichnete ihn als Amerikas prominentesten marxistischen Ökonomen. Meine Damen und Herren, Richard Wolff.

Zain Raza: Richard Wolff, vielen Dank, dass Sie heute bei uns sind.

Richard Wolff: Vielen Dank für die Einladung.

Zain Raza: Da Sie sich für einen Marxisten halten, lassen Sie uns damit beginnen. Viele Menschen, die dieses Wort hören, setzen es sofort mit dem Kommunismus, dem sowjetischen Kommunismus, dem Maoismus, dem Stalinismus usw. gleich. Was sollten die Menschen über den Marxismus wissen und wie formt er Ihren Ansatz zu einem Verständnis der Wirtschaft?

Richard Wolff: Nun, zu aller erst ... lassen Sie mich auf ihre Einleitung eingehen. Für mich wäre es das Gleiche wie jemandem zu sagen: "Glauben Sie an Privateigentum?“, sie oder ihn bejahen zu lassen und ihnen dann zu sagen: "Nun, das haben Adolf Hitler und Pinochet ebenfalls getan." All das ist wahr, aber meiner Meinung nach irrelevant. Es gibt eine Menge Menschen, die interessante Dinge in den Schriften von Karl Marx gefunden haben.

Wenn Sie eine Liste der 25 interessantesten Denker der letzten 200 Jahre erstellen würden, ist es sogar wahrscheinlich, dass er auf dieser Liste erscheinen würde. Und wenn das so wäre, wovon ich ausgehe, dann ist eine Person, die sagt, dass sie es vermieden habe Karl Marx zu lesen und auf das zu hören, was er zu sagen hatte, keine Person, der man für besonders offen halten oder die man dafür bewundern würde, das Übel vermieden zu haben, sondern eine Person, die nicht versteht, dass es große Denker in der Welt gibt und dass sie etwas lernen könnte, indem sie begreift, wie diese Menschen über die Welt denken. Karl Marx war nicht verantwortlich für alles, was in seinem Namen getan wurde, nicht mehr als Jesus oder Allah für alles verantwortlich waren, was in ihrem Namen getan wurde. Also können wir diese Dinge hoffentlich beiseite legen.

Also, wenn Sie mich fragen, ob ich von Karl Marx beeinflusst wurde, sage ich, „Natürlich wurde ich das.“ Und wenn Sie mir sagen, dass es bei Ihnen nicht so war, dann bin ich traurig darüber, dann fühle ich Mitleid mit Ihnen. Ihnen ist ein Teil Ihrer Ausbildung verweigert worden und Sie sollten darüber verärgert sein. Also ja, ich wurde von Marx beeinflusst und ich bin stolz darauf. Ich benutze das marxistische System in meinem Verständnis der Funktionsweise der Welt und ich bin mir sehr klar darüber, nachdem ich in einem amerikanischen System aufgewachsen bin, in dem Karl Marx Werk niemals gelehrt wird, kaum in irgendeiner systematischen Art und Weise für einen Ökonomen.

Lassen Sie mich ganz persönlich mit Ihnen sein. Ich habe eine Ausbildung aus den Vereinigten Staaten, welche mich ein bisschen zu einem Aushängeschild für das Elite-System macht. Ich ging als Student nach Harvard. Dann ging ich an die Stanford University in Kalifornien für meinen Master in Wirtschaftswissenschaften und meine Doktorarbeit in Wirtschaftswissenschaften habe ich an der Yale University abgeschlossen. Das ist so, als hätte man seine Ausbildung zur Hälfte in Oxford und zur Hälfte in Cambridge absolviert. In all diesen Jahren, in zehn Jahren, die ich in den drei vermeintlich besten Universitäten der Vereinigten Staaten verbrachte, war ich niemals verpflichtet, auch nur ein einziges Wort von Karl Marx Analysen des kapitalistischen Systems zu lesen.

Das ist keine Errungenschaft unseres Systems. Es ist das erbärmliche Scheitern unseres Systems. Es ist, als ob Sie versuchten zu verstehen, wie eine Familie funktionierte, die in Ihrer Nähe lebte. Und Sie wüssten, dass die Familie eine Mutter, einen Vater und zwei Kinder hatte. Und so haben Sie ein wenig ermittelt und entdeckt, dass eines der Kinder dachte, die Familie sei die großartigste Familie, die man haben könnte. Und das andere hielt sie für einen hoffnungslosen Fall, ein psychologisches Desaster. Wenn Sie die Familie verstehen wollten, würden Sie nur mit einem der Kinder sprechen? Und die Antwort ist: „Natürlich nicht.“ Sie würden mit einem Kind sprechen, das die Familie liebt, und einem Kind, das die Familie hasst, und dann Ihre eigenen Schlüsse ziehen. Was wir in den Vereinigten Staaten und in vielen anderen Ländern lernen, sind eine Menge ökonomischer Analysen von Menschen, die denken, der Kapitalismus sei das Beste überhaupt und stelle das Ende der Menschheitsgeschichte dar. Sie haben sogar Bücher mit derartigen Titeln verfasst. Sie feiern das System.

Und ich höre mir gerne an, was sie zu sagen haben. Aber eine richtige Bildung würde verlangen, dass sie auch darüber nachdenken, lesen und lernen, was die Menschen zu sagen haben, die das kapitalistische System kritisch betrachten, und dann ihre eigenen Schlüsse ziehen. Amerikaner haben zu viel Angst. Sie lehren die Jugend nicht die kritische Perspektive.

Und so haben wir heute in den Vereinigten Staaten eine Situation, in der Generationen ohne jegliches Verständnis der Kritik ausgebildet werden und gezwungen sind, ihren Weg in einem kapitalistischen System zu finden, das für die meisten von ihnen nicht mehr funktioniert. Sie wissen, dass es nicht erfolgreich ist, aber sie haben nicht die nötigen intellektuellen Mittel, um zu verstehen, warum das System Probleme hat, zu verstehen, warum es nicht besser wird. Und da liegt der Fehler bei ihnen. Wir haben ein Bildungssystem, das einem ganzen Teil der Gesellschaft die kritische Perspektive verweigert. Was übrigens auch erklärt, warum die Führer in unserem Land seit 2008 daran scheitern mit der Krise fertig zu werden, weil sie keinerlei Ausbildung und kein Verständnis haben.

Zain Raza: Dazu kommen wir noch. Entschuldigen Sie die Unterbrechung. Wissen Sie, ich schaute Nachrichten und etwas überraschte mich. Es gibt eine Reihe von Widersprüchen. Auf der einen Seite sieht man die Finanzmärkte boomen, der DAX schreibt Rekordzahlen und jedes Mal, wenn ich in der U-Bahn bin, sehe ich neue Rekorde für Dow Jones, aber auf der anderen Seite, wenn ich nach Hause komme und meinen Computer öffne, höre ich, dass italienische Banken scheitern, dass es in Frankreich Arbeiterunruhen gibt – die nebenbei bemerkt in Deutschland zu wenig dokumentiert sind, aber das ist ein anderes Thema – China hatte im letzten Jahr Schwierigkeiten und ich könnte so weiter machen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen all diesen Problemen? Und wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung der Wirtschaft?

Richard Wolff: Ja, der Zusammenhang ist folgendermaßen: Der Kapitalismus hat eine sehr lange Geschichte von 300 oder mehr Jahren, in der er uns gezeigt hat – und dieser Punkt wurde von Thomas Piketty in seinem berühmten Buch *Das Kapital im 21. Jahrhundert* vor ein paar Jahren gemacht – dass der Kapitalismus überall dort, wo er sich etabliert hat, extreme Ungleichheit von Reichtum und Einkommen erzeugt hat. Es wird phasenweise so schlimm, dass es zu Aufständen von wütenden Menschen kommt, die für eine Weile Widerstand bieten. Aber sobald die Turbulenzen enden, greifen die grundlegenden Mechanismen des Systems, die für immer weniger Menschen immer mehr Wohlstand schaffen und für alle anderen zu immer härteren Zeiten führen.

Darin liegt für mich eine der Wurzeln des Problems. Und Sie können es zum Beispiel wie folgt betrachten: Wenn Sie in den oberen fünf oder zehn Prozent sind, dann sind Sie in der Gruppe, der es gut geht, wenn die Ungleichheit wächst. Sie sind an der Spitze. Und wenn man sich die Anzeichen dafür ansieht, wie es den Leuten geht, sieht alles wunderbar aus. Der Aktienmarkt steigt, die durchschnittlichen Einkommen der Menschen steigen, die Wohnungen, die sie kaufen, sind immer prächtiger, etc., etc. Aber wenn man sich die Statistiken der Durchschnittsperson ansieht, dann gehen diese in die andere Richtung. Lassen Sie mich Ihnen nur ein paar Beispiele geben. Das mittlere Haushaltseinkommen in den Vereinigten Staaten ist heute effektiv weniger als im Jahr 1999. Das ist eine zwanzigjährige Periode von fast gar nichts. Nicht nur kein Wachstum, sondern sinkendes. Für den Großteil der Menschen ist dies eine überwältigende Realität, weil sie durch Werbung und andere Kräfte dazu gebracht werden zu denken, dass zu einem guten Leben heute ein schönes Auto, eine schöne Wohnung und eine College-Ausbildung für Ihre Kinder gehören. Sie schaffen es nicht. Sie schaffen es nicht mit ihrem Lohn. Und sie können nicht viel mehr leihen, als sie bereits tun.

Sie sind in einer sehr schlechten Lage und es gibt Dutzende von Indikatoren dafür. Also

sollten Sie nicht verwirrt sein, wenn Sie Statistiken von Menschen sehen, denen es wirklich gut geht und andere Statistiken von italienischen Banken, die auseinander fallen oder hier in den Vereinigten Staaten die Wut der Bevölkerung. Die Wahl von Herrn Trump, die Stimme der Briten für Brexit, die Entwicklung der extremen Rechten in einer Reihe von europäischen Ländern und noch ungewöhnlicher einige linke politische Bewegungen, das sind Zeichen für diese Spaltung der Gesellschaften, welche nur der Spitze dienlich ist und auf Kosten aller anderen passiert. Und historisch wissen wir, dass, wenn Sie immer mehr Reichtum an immer weniger Menschen geben, in einer Gesellschaft, die ein allgemeines Wahlrecht zulässt, die reichen Leute verstehen werden, dass sie keine konventionelle Politik zulassen können.

Sie können die üblichen Verfahren nicht erlauben, weil die Masse früher oder später ihre Macht an der Wahlurne nutzen wird, um die Ungleichheit, die die Wirtschaft ihnen auferlegt hat, rückgängig zu machen. Und um das zu verhindern, müssen die reichen Leute das politische System kaufen, worüber Ihre vorherigen Redner gesprochen haben – das ist die Realität, das ist es, was die Bevölkerung zu immer größerer Wut und Verzweiflung treibt und hier stehen wir jetzt.

Zain Raza: Sprechen wir also konkret über Unternehmen und ihre Rolle in unserem globalen Wirtschafts- und Finanzsystem. Es gibt ein paar Skandale, die ich kurz erwähnen möchte. Volkswagen wurde für die Installation einer Software erwischt, die die tatsächliche Menge an Schadstoffen verborgen hielt. Dann haben wir die Deutsche Bank, die gerade eine Geldstrafe über 7,2 Milliarden Dollar für den Verkauf von Anleihen unter Vorgabe falscher Behauptungen vor zehn Jahren in der Subprime-Krise bezahlt hat. Und in den USA haben wir Wells Fargo, Citibank und die Liste ist einfach zu lang, ich kann nicht alle vorlesen. Sind dies lediglich Beispiele für ein paar schwarze Schafe oder läuft etwas grundlegend falsch mit den Korporationen, mit deren institutioneller Pathologie und interner Struktur?

Richard Wolff: Absolut. Für mich ist das eine Frage des Systems. Wir sind längst über schwarze Schafe hinaus. Wenn Sie auf eins oder auf fünf oder vielleicht sogar zehn Schafe stoßen, können Sie versuchen, an der Schwarze-Schaf-Theorie festzuhalten. Das können wir nicht. Wie Sie sagten, ist es einer nach dem anderen. Und lassen Sie mich die beiden auswählen, die Sie angesprochen haben. Zuerst die Automobilindustrie. Volkswagen ist das schlimmste Beispiel, aber sie sind nicht alleine. In den letzten Tagen ist Chrysler Fiat für die gleiche Aktivität unter Beschuss geraten. In Frankreich wird Renault derzeit von der französischen Regierung untersucht. Ford Motor Company in den Vereinigten Staaten tat das Gleiche wie Volkswagen ein paar Jahre früher. Also, offensichtlich ist es nicht das eine oder andere Automobil-Unternehmen, es sind fast alle von ihnen auf die eine oder andere Weise.

Gleiches gilt für die Banken. Die Deutsche Bank wurde ertappt. Aber ebenso wurde jede andere Bank ertappt. Von allen großen Banken sind dutzende Milliarden von Dollar in Geldbußen für die Manipulation der Zinsen geflossen – der so genannte Libor-Skandal in London – für Geldwäsche. Das ist wissentlich Geld von kriminellen Aktivitäten zu nehmen und durch das Bankensystem zu schleusen, so dass es nicht zurück zu seinem Ursprung verfolgt werden kann. Zum Missbrauch der Hypothekenkrise von 2008. Für die Überlastung der Menschen durch Bankgebühren jeder Art. Für die Manipulation von Devisengeschäften. Egal was große Privatbanken tun, sie wurden in den letzten fünf Jahren entweder bei unethischen oder illegalen Handlungen erwischt.

Das geht weit über schwarze Schafe hinaus. Was ist das grundlegende Problem? Wir als Gesellschaft brauchen jetzt Geld, Kredit für praktisch jede Transaktion. Ebenso ist das Automobil das zentrale Verbindnglied von unseren Arbeitsplätzen zu unseren Häusern geworden, von unseren Einkäufen zum Rest unseres Lebens. Ob es der Lkw ist, der die Waren zum Laden bringt oder die Fahrzeuge, die uns umher bewegen. Also sind sowohl Banking als auch Transport sozial integrierte Apparate, die wir alle brauchen. Okay. Wenn Sie eine Institution haben, die dem gesellschaftlichen Bedürfnis dient, ist es verrückt, sie in den Händen einer kleinen Anzahl von Menschen zu lassen – das ist schon undemokratisch und unangemessen, aber es ist noch verrückter, sie in einer strukturellen Form zu lassen, sodass die geringe Zahl von Menschen, die die Industrie, Finanzen, Autos kontrollieren, strukturell befohlen sind, die Rentabilität dieser Branchen zu maximieren. Nicht ihre soziale Nützlichkeit. Nicht ihre Rolle in der Gesellschaft, sondern ihre private Rentabilität. Natürlich werden sie alle versuchen, eine Menge Geld zu verdienen und der sozialen Funktion zu dienen, aber falls und wann immer es geschieht, gibt es einen Widerspruch zwischen privater Rentabilität und sozialer Funktion. Es ist sehr klar, was sie tun. Sie untergraben die soziale Funktion, um Geld und Gewinn zu machen. Das ist es, was Volkswagen tat, weshalb sie eine Menge Geld machten und ein Level an Verschmutzung in unserer Gesellschaft erzeugten, das schlecht für unsere Gesundheit ist. Es verursacht Lungenaufblähung, Lungenkrebs, Asthma, es ist unglaublich.

Deswegen haben die Banken im Jahr 2008 einen Zusammenbruch des globalen Kapitalismus verursacht. Und nun versuchen wir es schon wieder, nicht mit dem systemischen Problem, den Privatunternehmen und dem Kapitalismus, sondern mit einer weiteren Regelung, einem anderen Gesetz und einer anderen Geldbuße zu bewältigen . Wir haben das alles bereits versucht. Es funktioniert nicht. Systemischer Wandel ist die Erkenntnis, dass das Verhalten der Vergangenheit, die Reformen nicht funktionierten und dass ein intelligenter Mensch in der Gesellschaft, wenn es auf die eine Weise nicht funktioniert, nach einer anderen Lösung sucht. Und Systemwechsel ist die andere Lösung.

Zain Raza: Gibt es also alternative Wege, Geschäfte zu führen, die ökologische Nachhaltigkeit, humane Praxis und Demokratie berücksichtigen?

Richard Wolff: Ja. Die gibt es schon seit Tausenden von Jahren. Es ist bereits seit geraumer Zeit die Alternative. Und vielleicht mussten wir durch die Sklaverei, durch den Feudalismus, nun durch den Kapitalismus gehen, um endlich zu erkennen, dass die immerwährende Alternative am Rande jetzt endlich ihren Moment erreicht hat, um zum neuen Weg zu werden. Und wissen Sie, dies ist ein Argument des Kapitalismus. Er entstand aus dem Feudalismus mit großen Hoffnungen, das Vehikel für „Liberté, Égalité, Fraternité“ zu sein, wie die Franzosen sagen. Der Kapitalismus würde uns Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bringen, was die Sklaverei natürlich niemals könnte und der Feudalismus ebenso wenig. Nun, hier ist mein Argument. Es gibt eine alternative Möglichkeit, die Produktion von Waren und Dienstleistungen zu organisieren. Die Alternative sind, aus Mangel eines besseren Begriffs, Arbeitnehmergenossenschaften. Sie sind ein Weg, Demokratie an den Arbeitsplatz zu bringen.

Wenn Demokratie ein Wert ist, den wir in der modernen Gesellschaft aufrecht erhalten wollen, dann müssen wir erkennen, dass der erste Ort, an dem es etabliert sein sollte, der Arbeitsplatz ist, denn dort verbringen Erwachsene die meiste Zeit. Fünf oder sechs Tage die

Woche, von neun bis fünf, sind Sie bei der Arbeit und daher benötigen wir die Demokratisierung der Arbeit – ein Arbeiter eine Stimme – um was zu entscheiden? Was zu produzieren, wie zu produzieren, wo zu produzieren und was mit den Gewinnen zu tun ist. Das wäre eine Alternative. Jeder Arbeiter ist sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber. Das Ende der Arbeitsteilung in Herr/Sklave, Herrscher/Untertan oder Arbeitgeber/Arbeitnehmer.

Meine Vermutung ist, dass der Sozialismus des 21. Jahrhunderts, die neue Richtung, die weder die Sowjetunion noch die Volksrepublik China versuchte, ein Wirtschaftssystem ist, das auf der Demokratisierung des Arbeitsplatzes basiert. Und lassen Sie mich nur hinzufügen, warum das eine Lösung wäre. Wenn alle Menschen in einem Unternehmen demokratisch entscheiden, wer wie viel bezahlt wird, denken Sie, sie würden einer Handvoll Führungskräfte Dutzende von Millionen von Dollar Gehalt geben, während der durchschnittliche Arbeiter sein Kind nicht durch die Uni bringen kann?

Ich glaube nicht. Wenn die Arbeiter gemeinsam vor der Entscheidung stehen würden, ob sie eine gefährliche neue Technologie nutzen sollen, würden sie es tun, weil sie den Gewinn maximieren? Ich glaube nicht. Weil sie und ihre Frauen und Ehemänner, ihre Kinder, ihre Nachbarn die schlechte Luft atmen oder das schlechte Wasser trinken müssten. Und so würden wir beginnen, die rationale Grundlage zu haben, nicht in gefährliche Richtungen zu gehen, weil die Menschen, die leiden, diejenigen sein werden, die die Entscheidungen treffen. Heute haben wir Führungskräfte, die diese Entscheidungen treffen und weit weg in geschlossenen Wohnanlagen mit gefilterter Luft leben. Nun, das ist das Problem. Die Entscheidung Weniger, die der Masse auferlegt wird.

Glauben Sie, dass Fabriken gehen würden? Die Arbeiter würden die Fabriken niemals nach China verlegen, weil es das Ende ihrer Arbeitsplätze und ihrer Gemeinschaften wäre. Und schließlich und am wichtigsten würde die Verteilung der Gewinne vorgenommen werden, um allen zugute zu kommen. Jedem, der dort arbeitet. Jedem in den umliegenden Gemeinden, mit denen jeder Arbeitsplatz interagiert. Es ist eine Alternative und es heißt, dass jeder Mensch jetzt sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer sein wird. Und die zerstörerische Spaltung zwischen den beiden wird endlich überwunden.

Zain Raza: Aber das Gegenargument ist, dass die Demokratie am Arbeitsplatz zeitintensiv wäre. Ich meine die kollektive Entscheidungsfindung. Und wer würde entscheiden, und wie würde das in Krankenhäusern und an Flughäfen funktionieren, wo man eine hierarchische Struktur benötigt, um schnelle Entscheidungen zu treffen?

Richard Wolff: Nun, lassen Sie mich auf zwei Arten reagieren. Wenn es so ist, und das bezweifle ich ehrlich gesagt stark, ist mein Verdacht, dass Entscheidungen, die gut sind, Zeit brauchen. Und wenn Sie denken, dass Sie eine eilige Entscheidung treffen müssen, werden Sie dafür bezahlen, weil Sie die Konsequenzen der Entscheidungen tragen, die in Eile getroffen werden. Aber lassen Sie mich Ihnen für den Augenblick gewähren, dass es einige Entscheidungen gibt, die eine gewisse hierarchische Ordnung voraussetzen. Die Sozialisten haben vor langer Zeit verstanden, wie man mit diesem Problem umgeht. Und die Antwort ist Rotation.

Dass eine bestimmte Funktion von einer bestimmten Person durchgeführt werden muss, bedeutet nicht, dass es ständig die gleiche Person sein muss. Wenn Sie jemanden die ganze Zeit den Vorgesetzten, den Leiter sein lassen und andere Menschen immer geleitet werden, dann nehmen Sie eine Funktion und verhärten diese in einen ewigen Klassenunterschied. Das müssen wir vermeiden. Also ja, wenn es Leiter geben muss, dann sind Sie der Leiter für fünf Monate, dann werde ich der Leiter für fünf Monate. Und Sie werden ein viel besserer Leiter sein, vermute ich, wenn Sie wissen, dass Sie in kurzer Zeit geleitet werden. Und von wem? Von den Leuten, die Sie geleitet haben, und so sollten Sie besser vorsichtig und respektvoll sein – etwas, das die Hierarchie heute nicht leistet. Wir können also einen langen Weg zur Einführung eines demokratischen Arbeitsplatzes gehen, und wenn wir damit beginnen, werden wir die Probleme lösen, die ein solches System zum Vorschein bringt, genau wie die Kapitalisten im England des 17. oder 18. Jahrhunderts begonnen haben, Lösungen für ihre Probleme in einer Weise zu entwickeln, die ihr System schützt.

Zain Raza: Wir haben nur noch eine Minute Zeit und ich würde gern zur letzten Frage kommen. In der Regel denken die Menschen, dass ihre Arbeit für die Gesellschaft getan ist, wenn sie ihre Konsumgewohnheiten ändern, ihren Müll sortieren, Bio kaufen. Das gilt für fast alles, sei es Elektronik oder fairer Handel. Es gibt heute so viel davon. Glauben Sie, dass die Menschen ihre Konsumgewohnheiten ändern oder ihre Energie auf die Produktion konzentrieren müssen?

Richard Wolff: Nun, meine Antwort wird Sie nicht befriedigen. Wir müssen in vielen Dimensionen arbeiten, Verbrauch sowie Produktion, nicht-ökonomische Veränderungen sowie ökonomische Veränderungen. Ja, ich bin ein Ökonom, aber ich glaube nicht, dass die Lösung der wirtschaftlichen Probleme alles andere auf eine automatische Weise löst. Ich denke, das ist ein Verständnisfehler. Die Gesellschaft ist eine komplizierte Realität. Sie können am Ende nicht den Verbrauch ändern, ohne die Produktion zu ändern. Wir konsumieren das, was die Produzenten uns Tag und Nacht glauben machen, konsumieren zu müssen. Der Kapitalismus entwickelte eine Industrie namens Werbung. Diese gibt Milliarden von Dollar aus, um unseren Konsum zu gestalten, ihn zu kontrollieren und dirigieren.

Zain Raza: 30 Sekunden

Richard Wolff: Also, wenn Sie etwas wegen des Konsums tun wollen, müssen Sie das Produktionssystem ändern, sonst werden alle Ihre Bemühungen rückgängig gemacht werden.

Zain Raza: Richard Wolff, Begründer von Democracy at Work, es war mir eine Freude, dieses Gespräch mit Ihnen zu führen.

Richard Wolff: Und vielen Dank Ihnen und Ihrem Publikum für die Gelegenheit.